

Der Umgang mit psychischen Störungen muss bedarfsgerechter gestaltet werden

Franz Wyss

Die Häufigkeit von psychischen Störungen, deren negative Auswirkungen auf das Wohlbefinden der Betroffenen sowie der Bevölkerung und schliesslich der oft nichtoptimale bis unbefriedigende Umgang mit psychischen Störungen haben im Laufe der letzten Jahre dazu geführt, dass das Thema «Psychische Gesundheit» auch für die Gesundheitsbehörden von Bund und Kantonen zu einem Schwerpunkt geworden ist.

Unter den Gesundheitsversorgungsdiensten sind die Ärztinnen und Ärzte der Grundversorgung am häufigsten mit psychischen Störungen von Menschen konfrontiert. Diesem Umstand wurde bisher weder bei der Aus- und Weiterbildung dieser Ärzteschaft noch bei der Gestaltung der Versorgungsdienste ausreichend Rechnung getragen. Die Lösung der Problematik dürfte kaum darin bestehen, wesentlich mehr Menschen mit psychischen Störungen möglichst frühzeitig zu einer massiv zu vergrössernden Anzahl von Psychiaterinnen und Psychiatern zu schicken. Vielmehr muss erstens ein grösseres Augenmerk auf die Vermeidung von Ursachen solcher Störungen gelegt, zweitens die in der Grundversorgung tätige Ärzteschaft besser für den Umgang mit psychischen Störungen befähigt und drittens die Psychiatrie der freien Praxis gezielter für die Betreuung schwieriger Fälle herangezogen werden.

Die psychiatrischen Versorgungsstrukturen sind in der Schweiz nach wie vor zu stark auf den stationären Bereich ausgerichtet. Sowohl qualitative wie auch wirtschaftliche Aspekte sprechen dafür, anstelle von rein stationären vermehrt integrierte und stärker patientenzentrierte Betreuungsmuster anzupeilen: Ambulante, teilstationäre und stationäre Behandlungselemente sol-

len situationsgerecht miteinander kombiniert werden. Gleichzeitig sollen diese Behandlungen stärker mit dem übrigen medizinischen und pflegerischen Versorgungssystem unter Einschluss von Spitex-Diensten vernetzt werden. Schliesslich muss unbedingt auch die Vernetzung mit den Sozialdiensten verbessert werden.

Von einer Reihe weiterer Verbesserungsmöglichkeiten im Hinblick auf die psychische Gesundheit der Bevölkerung und den angemessenen Umgang mit psychischen Störungen ist im vorliegenden Heft die Rede.

Managed-Care-Dienste bieten für solche Ansätze besonders günstige Voraussetzungen. Die konsequente Ausrichtung auf die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten sowie die situationsbezogene Variation der Betreuung gehören dort zum Prinzip. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit ist eine Selbstverständlichkeit. Die Vernetzung mit verschiedenen Diensten im Umfeld ist Alltag. Die Beachtung von Nutzen-Kosten-Überlegungen ist stärker ausgeprägt als anderswo. Die Sensibilität für die kritische Beurteilung des eigenen und gemeinsamen Handelns und für Lernprozesse ist oft ausgeprägter.

In diesem Sinne wünsche ich den Leserinnen und Lesern viel Spass und Erleuchtung bei der Lektüre und viel Erfolg in ihrem Handeln.



Franz Wyss

Franz Wyss

Zentralsekretär der Schweizerischen Konferenz
der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen
und -direktoren GDK
franz.wyss@gdk-cds.ch